



Magazin

SONNTAG, 2. JULI 2023

Tiroler  Tageszeitung

*Herein mit
dem Spaß!*

Dem Schweren mit
Leichtigkeit begegnen. Das
ist die Aufgabe der Roten-
Nasen-Clowndoctors.
Emilio Cadet und Rosi Betz
lernen gerade, wie das
gelingt.

Seite 8





In der Schule des ernsthaft guten Lachens

Kein Scherz ist die Ausbildung zum Rote-Nasen-Clowndoctor. In einem zweieinhalb-jährigen Curriculum absolvieren Anwärter eine künstlerische und theoretische Schulung. Zu Besuch beim Tiroler Nachwuchs, der mit Herz und Hirn Menschen in der Krise helfen will.

TEXT: ANDREA WIESER · FOTOS: RUDY DE MOOR

In einem versteckten Raum des Innsbrucker Stadtteils Wilten in der Nähe des Westbahnhofs: Wer dort in der Feldstraße im vierten Stock die Türe öffnet, tritt ein in eine andere Welt. Nun, eigentlich ist es auf den ersten Blick nur ein Probenraum. Wenn die Akteure jedoch die Spiellust überkommt, dann wird die Fläche zum Traum.

Vier Rote-Nasen-Nachwuchscloowns sind an diesem heißen Junitag zusammengekommen, um mit dem künstlerischen Leiter Lorenz Wenda zu proben. Die Clowns Susi und Ferdinand, kostümiert mit Minihütchen, Petticoat und Karohosen, stehen in einem Türrahmen, begeistert über eine Seifenblasenflasche gebeugt. Mit den Ausrufen „Hipp“ und „Hopp“ kommentieren sie das für sie so zauberhafte Objekt, als wäre es das Wunder dieser Welt. Mit dieser Begeisterung manövrieren sie sich in ein fiktives Krankenzimmer. Ziel ist es später, den Patienten nicht direkt anstarrend zu überfallen, sondern subtil ins Spiel einzubauen.

Susi und Ferdinand heißen eigentlich Rosi Betz (44) und Emilio Cadet (24). Gemeinsam mit Anna Hofmeister (34) und Sara Cristelli (43) – als Clowns hören sie auf die Namen Toni und Hildegard – durchlaufen sie die Ausbildung bei Rote-Nasen-Clowndoctors in Tirol. Zum neuen Team gehört auch noch Sandra Schildhauer (Clownin Candy), die derzeit in Linz gastiert und deswegen freigestellt ist.

Die zweieinhalbjährige Ausbildung bei Rote Nasen ist anspruchsvoll und differenziert. Dabei werden Themen wie Humortechnik, das Spiel im Duo sowie der Einsatz von Requisiten behandelt. „Wir machen Begegnungscloownerie, diese ist nicht zu verwechseln mit dem Clown im Zirkus“, stellt dazu Lorenz Wenda klar. Schenkelklopfer und Kasperle-Gags interessieren hier nicht. Vielmehr geht es um das Wecken echter Emotionen.

Maske

Große Make-up-Clownmünder sind für die Bühne, um gut sichtbar zu sein. Die Roten Nasen, die nahe am Publikum arbeiten, brauchen das nicht. Schaumstoffnasen gehören aber dazu. Maske und Kostüm sind auf jede Clown-Rolle individuell zugeschnitten.

Die vier Clowns sind schon im Einsatz. Sie besuchen junge, aber auch ältere Patienten in acht Einrichtungen in Tirol. Dazu zählt die Innsbrucker Klinik ebenso wie das Bezirkskrankenhaus Kufstein. Sie gastieren aber auch außerhalb eines medizinischen Rahmens, wenn es im Pflegeheim Aufheiterung braucht. Auch Sonderprogramme, wie das Projekt „Emergency Smile“, zählt dazu, in dem Begegnungen mit Menschen mit

Fluchterfahrung stattfinden. Das Motto: „Lachen ist Erste Hilfe für die Seele.“

Nur wie kommt es zu einem aufrichtigen Moment der Freude? „Macht es halt ein wenig lustig“, sei ein Satz, den man auf der Station öfter höre, meint Sara Cristelli. Das ist ein Sager, den man zwar verstehe, aber auch korrigieren müsse. „Es funktioniert nämlich erst dann, wenn der Clown es zu 150 Prozent ernsthaft macht.“

Der Zugang zu diesem humoristischen Tiefgang erfolgt oft über sehr Persönliches. „Wir zeigen uns mit unseren eigenen Schwächen und spiegeln dabei das Publikum“, sagt Anna Hofmeister. Dass sich die Zuschauer dabei selbst erkennen, führe dann zu aufrichtigen Begegnungen. „Ich habe zum Beispiel etwas richtig Dummes in mir“, grinst Rosi Betz. Um dann lachend hinzuzufügen: „Dass man, um Clown zu werden, auch sehr schlau sein muss, habe ich erst später erfahren.“

Zudem ist Musikalität ein Muss, denn die Clowns singen. Mit dem Ohrwurmsong „Besser, besser, besser, besser, besser Handhygiene“ haben sie sich am 5. Mai, dem Internationalen Tag der Handhygiene, durch die Innsbrucker Klinik getrallert. Beim Besuch im Probenraum setzen sie auch gleich spontan dazu an. Mit „Das rät auch um jeden Preis, unser Ignaz Semmelweis“ wird da schwungvoll an den großen Mediziner und Pionier der Krankenhaushygiene erinnert. →



Bereit zum Spielen: Die Clowns Sara Cristelli, Anna Hofmeister, Rosi Betz und Emilio Cadet (v.l.) mit Programmleiter Andreas Rauter und dem künstlerischen Leiter Lorenz Wenda (r.).



Wechselspiel für die Nachwuchsclowns: Im Probenraum versprühen Rosi Betz und Emilio Cadet maximale Euphorie, während Anna Hofmeister eine junge Patientin und Sara Cristelli ihre Mutter mimen.

Das klingt fröhlich und schwungvoll. Nicht immer geht es aber darum, alle zum Lachen zu bringen. „Wir weinen auch gemeinsam“, meinen die Clowns. Wenn etwa auf der Neonatologie, jener Station, auf der Neugeborene intensivmedizinisch betreut werden, Eltern die Tränen nicht mehr zurückhalten können, dann sind die Clowns auch dafür eine Anlaufstelle.

Ein Rote-Nasen-Clown zu werden, bedeutet, einen Beruf zu haben. „Wir sind nicht gratis tätig. Es handelt sich dabei um einen professionellen Kontext“, betont Andreas Rauter, der das 15-köpfige Clownsteam in Tirol als Programmleiter managt. Schon während der Ausbildung sind die Clowns beim spendenfinanzierten Verein angestellt.

„Das Gehalt beträgt zu Beginn bei Teilzeit von 22 Wochenstunden 1.407 Euro brutto bei 14 Monatsgehältern. Es kann ab dem zweiten Jahr aufgestockt werden, aber 30 Stunden sind praktisch Vollzeit für

einen Clown bei Rote Nasen“, rechnet Rauter vor. Neben Tirol ist der 1994 gegründete Verein in sechs weiteren Bundesländern vertreten. International gibt es zehn Ableger von Deutschland bis Jordanien.

In einem Jahr werden die neuen Clowns ihr Curriculum abgeschlossen haben. Bis dahin müssen neben der künstlerischen Ausbildung auch Schulungen in medizinischem und psychologischem Grundwissen absolviert werden. Und auch Fragen wie „Wie agiert der Gesundheits-Clown im Krankenzimmer, am Krankenbett oder

Keine Ärzte

Clowndoktoren sind Helfer, wenn es ums Lachen, seelische Unterstützung und neue Lebensfreude geht. Sie sind künstlerisch geschulte Darsteller. Ärzte sind sie nicht. Manchmal wird das verwechselt.

im Therapie-Raum?“ werden diskutiert. „Es ist nun einmal etwas ganz anderes als eine Bühne“, sagt dazu Lorenz Wenda.

Die Zulassung zur Ausbildung als Rote-Nasen-Clowndocor führt über eine dreitägige Audition. Viele Bewerber kommen aus dem Sozialbereich und haben zudem schauspielerisches Vorwissen. Während ihrer Arbeit werden sie im Zuge von Supervisionen bei Bedarf psychologisch gestützt.

Wen es wann besonders tief berührt, lässt sich nicht immer im Voraus sagen. Rosi Betz erinnert sich an eine alte Dame, die bei ihrem Besuch als Erstes meinte: „Ich will sterben.“ „Dann setzte sie sich aber die rote Nase auf und musste breit grinsen“, meint Betz. Zum Abschied nahm sie diese wieder ab und sagte erneut, dass sie sterben wolle. „Das hat mich sehr mitgenommen, hat aber auch gezeigt, wie wichtig die Roten Nasen für die Patienten sein können.“ ■



Sara Cristelli spielt Hildegard. Sie ist eine strenge Dame. Diese „Personage“ (Clownfigur) entwickelte Cristelli im Zuge der Ausbildung. Ob sie der echten Sara ähnlich ist? „Nun, ich kenne sie gut“, sagt Cristelli zwinkernd.

Toni heißt die freche Clownin, die Anna Hofmeister ins Leben gerufen hat. „Sie ist vorlaut und voller Freude“, sagt Hofmeister. „Und obwohl sie sehr gerne Streiche spielt, hat sie auch eine ängstliche Seite.“

